

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)
Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.
Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedürftigen zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
Für Locco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vier-
teljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit
Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infections-
gebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition: **Grabenrunde Nr. 121.**
Redaktion: **Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.**
Einzeln Nummern kosten **5 Kreuzer.**

Inserate vermitteln: die Herren Hofstein & Bogler, in
Wien, Prag, Budapest sowie in den Hauptstädten Deutschland
und der Schweiz. A. Doppelst. I., Stubenpforte 2 Wien. Heinrich
Schäfer, I. Wollzeile 12 Wien.
Infections-Gebühr:
5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für
die drittpaltige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitzeile ex-
klusive der Stempelgebühr von 80 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1881

beginnt ein neues Abonnement auf die „Dedenburger Zeitung“.

Wir schmeicheln uns, durch das bisherige Wirken den g. Lesern vollgütigen Beweis, dafür geliefert zu haben, daß wir weder Mühe noch Kosten scheuen, um den Inhalt der „Dedenburger Zeitung“ möglichst anziehend und reichhaltig zu gestalten.

Die vollkommene **Unabhängigkeit von Jedermann** ermöglicht es uns, alle öffentlichen Angelegenheiten rückhaltlos und unerbittlich zu besprechen und nach jeder Seite hin zu beleuchten. Wir werden daher auch in Zukunft alle Gewaltstreich und Eigenmächtigkeiten, welche Koteriewesen und Klatschgeist in unserem öffentlichen Leben, zum Nachtheile des Gemeinwohls vollführen, energisch bekämpfen, und unerschrocken kritisieren; ferner alle politischen, lokalen und sonstigen interessanten Tagesfragen wie bisher erschöpfend behandeln und in allen Angelegenheiten stets nur das angestrebte Ziel: **„Bürgerthum“** vor Augen haben.

In dieser unserer publizistischen Thätigkeit werden uns, nach wie vor, weder Repressalien noch Drohungen einzuschüchtern vermögen, wir werden vielmehr trotz aller Unterdrückungsversuche muthig für das gute Recht der Presse weiterkämpfen, und uns, wie bisher, zwar Schritt für Schritt, aber sicher und konsequent den Beifall und die Unterstützung der wirklich liberal denkenden, unparteiischen Mitbürger zu erringen wissen.

Das „Illustrirte Sonntagsblatt“

bleibt unsern g. Abonnenten auch im kommenden Quartal als **Gratis-Beilage** gesichert und geben wir uns der au-

genehmen Hoffnung hin, daß dessen Inhalt auch fernerhin jene ungetheilte Anerkennung finden werde, wie bisher.

Die fast täglich einlaufenden diesbezüglichen Anfragen veranlassen uns, hiermit zu erklären, daß Abonnements auf die „Dedenburger Zeitung“ nicht nur bei Quartalschluß, sondern auch an jedem beliebigen Tage entriert werden können.

Indem wir unsere g. Abonnenten noch um rechtzeitige Erneuerung der Pränumerations ersuchen, bitten wir auch um weitere Verbreitung unseres Blattes und wollen man sich bei allen Sendungen der genauen Adresse: „Administration der „Dedenburger Zeitung“ Grabenrunde Nr. 121“ bedienen.

Die „Dedenburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag und kostet in Locco: ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 50 kr., vierteljährig 2 fl. 25 kr., monatlich 1 fl.; für Auswärts: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl.

C. Homwaller,
Eigentümer und Verleger.

Ernst Marbach,
Chefredakteur.

Tempora mutantur

Dedenburg, den 28. Juni 1881.

Es ist ein eigen Ding um das zur Gewissheit Gewordene, um das Vollzogene. Steht irgend eine Angelegenheit noch in embryonaler Unreife, sind die Umstände noch nicht so weit gediehen, daß bereits ein Endresultat sich daraus entpuppen könnte: so hofft die zagende und hangende Menschenbrust noch immer, daß die Ereignisse sich nach ihren eigenen

Wünschen, nach ihrem eigenen Hoffen gestalten werden. Ist ein Ereigniß jedoch bereits eingetreten, sind schon Momente langer Erwartung überstanden — dann tritt die klare, leidenschaftslose Ueberlegung an die Stelle hochgradiger Aufregung und man erwägt, berechnet und summiert die Thatfachen, anstatt wie vordem über kühne Voraussetzungen zu reflektieren. Was hat die Volkspartei bei dem heute vollzogenen Wahlergebnisse gewonnen? Wir glauben der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn wir mit Zuversicht behaupten, daß das geradezu, selbst für den erfahrensten Politiker, unberechenbar ist. Zwar das steht fest: So lange Dedenburg von einem Anhänger der Regierungspartei im Reichstage vertreten wird, werden die gerechten Anforderungen der Volkspartei wohl die letzten, die in Rechnung gezogen werden, — und auch der heute gewählte Abgeordnete wird mit den Verhältnissen wie bislang rechnen müssen aus Gründen, welchen einfach der Selbsterhaltungstrieb bestimmt, denn es ist ganz sicher vorzuziehen, daß sich trotz aller PreSSION amtlicherseits, gegen einen Kandidaten der Regierungspartei unbefiegbar Antipathien entwickeln und seine Strebungen unfruchtbar machen werden. Einen Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei in seinem Wirken zu Gunsten der Volkspartei zu beobachten, dazu fehlt uns aber erst recht der Maßstab; schon darum mangelt uns jeder sichere Werthmesser, weil unsere Stadt, sowie die gleichliegenden und gleichsprachigen Städte Ungarns, die vermöge ihrer Intelligenz eine gleich rüstige, starke, politisch reife Volks- oder Bürgerpartei aufzuweisen im Stande sind, durch einen Unabhängigen bisher noch nie vertreten waren. Unsere Verhältnisse sind etwa nicht dieselben wie im Alfvold, unser Bildungs-

Feuilleton.

Das Kloster in B.

Aus meinem militärischen Wanderleben von B. B.

Jeder, welcher je im Waffengewand, oder jetzt in der Blause eine dienstliche Lustreise zu Fuß gemacht hat, wird aus eigener Wagnersfahrung bestätigen, daß ein schmachtender Braten und ein vorzüglicher Wein nur zu den außergewöhnlichen Dingen gehören. Viel Staub, Roth, Regen und Kälte oder Hitze auf dem Marsche, ein schmütziges Quartier und zumeist eine noch schmützigere Liegerstätte in einer Hütte von Flehen, zuweilen auch von Wanzgen bevölkert, mißmuthige, unwillige Gesichter der Wirthsleute, schlechtes Essen und kein guter Wein oder saures Bier, das sind Annehmlichkeiten, auf welche im gewöhnlichen Leben der militärische Tourist gefaßt sein muß. Doch nicht überall ist's immer so. Freundschaft, zuvorkommend, zutraulich empfängt oft Bürger und Bauer den Soldaten, — ja es ist in manchen Kronländern ein Ehrenpunkt, daß diese oder jene Marschstation nicht als unangenehm verurtheilt werde. Adel und Geistlichkeit sind oft freudig bereit, den kurzen Aufenthalt auch solchen unerbetenen Gästen angenehm zu machen; und ist dieß nicht der Fall, so liegt der Grund weit öfter in dem Benehmen dieser letzteren, als in dem üblen Willen ihrer Wirths.

So zog auch ich einstmals mit einem Urlaubstransporte nach dem Lande, wo die Dacier einst hausten, der Maros entlang. Ich gelangte nach einem ziemlich anstrengenden Marsche wohlgenuth in die Station, welche ein freundlicher, netter Markt am Fuße einer blühenden Kette von Weingeländen liegend, war. Ein schönes Kloster krönte einen Hügel, an dessen Fuße der Marktflöcker liegt. Ich habe immer eine gute Meinung von den Leuten, welche sich zu ihrem Aufenthalte eine schöne Gegend wählen, ich glaube, daß dieß immer einen richtigen Sinn für die Schönheit der Natur bekundet, und

der wohnt nie in gemeinen Gemüthern. Es ist auffallend, daß besonders die Benediktiner, Prämonstratenser, auch die Jesuiten, folglich die meist gebildeten und wissenschaftlich wirkenden Orden, sich zu dem Baue ihrer Klöster stets schöne Gegenden wählten, die sie später noch durch Sorge und Kultur verschönerten; und für unser Ginen, für den muthigen Wanderer, für den hilfe- oder rathbedürftigen Landmann ist das Portal eines Klosters mit seiner gastfreundlichen Klingel ein willkommenes Anblick, als Amts-, Straf- oder Kranken-Häuser, in welche viele derselben umgewandelt wurden, ohne daß die Leute besser, minder ausschweifend, oder gesünder geworden wären.

Sobald ich auf dem Marsche in die Nähe eines Klosters kam, ermangelte ich nie, die gutes Obdach und Aufnahme versprechende Klingel in Bewegung zu setzen, und selten täuschte ich mich in meiner Erwartung. Da ich einige lateinische Brocken inne habe, nebstbei auch ministrierte und im Chor mitsingen kann, so gelingt es mir meistens, mich in einem Kloster so heimlich zu machen, daß ich auch nach kurzem Aufenthalte mich immer schwer von Vater und Laienbruder trennte.

Auch dießmal hatte ich mich kaum im Wirthshaus einquartirt, mich kaum gewaschen und umgekleidet, die niedliche Kellnerin beschäftigt und mit ihr Bekanntschaft gemacht, — sämmtlich die wichtigsten Geschäfte, welche ein marschierender Lieutenant vor allem anderen verrichten muß, — als ich auch schon meinen Weg nach dem Kloster angetreten hatte. Unter dem Vorwande, die dortige Bibliothek besichtigen zu wollen, etablirte ich mich im Bücherjaal, der reichlich mit interessanten Handschriften versehen war und durchblätterte diese.

Da nahte sich mir ein kleiner, runder freundlicher Mann — der Guardian, wie ich später erfuhr — einer der ältesten Bewohner des Klosters; ich stand auf und grüßte ihn ehrerbietig. „Sie lesen lateinische alte Bücher?“ sagte er, „ich gestehe, daß es mich wundert, einen jungen Mann, besonders ihres Standes, daran Interesse

finden zu sehen, jetzt, wo die lateinische Sprache beinahe als nutzlos angesehen wird.“

Ich erwiderte, daß das Studium des Horaz und Tacitus allein, genügende Stunden verschaffen und ein Soldat an den Kommentarien Cäsars, des Sallustius, des Titus Livius, Interesse an Thaten finden müsse, welche jetzt noch als die höchsten Vorbilder militärischer Kraft und selbstverläugnender Disciplin angesehen werden müssen.

„Ja wohl!“ — doch, meinte er, daß Pferde, Hunde und die Jagd in ihrem Staube und Alter zumeist die freie Zeit ausfüllen; ich aber, das Exerzieren und Uebungen dennoch im Leben eine Lücke ließen, welche man am besten mit literarischer oder poetischer Kost ausfüllen könne.

„Recte, fili mi, recte et bene loqueris! Sie haben wohl heute einen anstrengenden Marsch bei dem herrschenden Ostwind gemacht.“

„Viel Staub und Wind hatten wir,“ erwiderte ich. „Wollen Sie an unserer frugalen Maßzeit theilnehmen, so sind Sie uns willkommen, die Hora-Glocke ruft uns zum Gebete, dann erwarte ich Sie im Refektorium.“

Wer war froher, als ich! Ich dachte nunmehr an die vortrefflichen Forellen, Krebse, Karpfen, den glühenden Ménécher und den köstlichen Rózsamaler, der meinen hungernden Magen restauriren werde!

Und meine Hoffnung ward nicht getäuscht! Bald holte mich ein Laienbruder, — ein blasser, langer Mensch, dem aber der Spruch des Evangeliums, „selig sind die Einfältigen“, gegründete Hoffnung auf paradiesisches Glück zu sichern schien — zum Mittagstische ab. Vorher half er mir die Bücher rangiren, und zuweilen leuchtete er, wenn ich eine Frage an ihn richtete, mich dabei trübselig ansehend. Ich wußte nicht, ob ich ihn für blödsinnig oder für eine, von einem tiefen Welt-schmerz ergriffene, unverständene Seele halten sollte.

(Fortsetzung folgt)

grad ist nicht gleichwertig mit den Städten in der Theißgegend, wir müssen als Verbindungsglied des ungarischen Staates mit Bistritzbanien und mehr der nördlichen, klügelnden Besonnenheit der österreichischen Völker nähern, als den anbetungswürdigen wenn auch mitunter zu feurig sich äuernden Patriotismus des Tieflandes. Wir haben zwar ein gemeinschaftliches Ziel, auch wir halten es für unsere heiligste und ernsteste Pflicht, nach unseren allen Kräften dorthin zu streben, um unser Vaterland, so weit es an uns ist, groß und glücklich zu machen, doch dazu führt nicht nur ein Steg, die ruhige Bürgerklasse duldet, (wenn es sein muß), wartet und überlegt, doch kann sie sich auch mit dem vollwertigen Moment wohlgefügter Kraft gegen jeden Machtmißbrauch vernahen.

Die Wahl ist vorüber, der Volkswille hat sein mächtiges Wort gesprochen. — Wirklich Volkswille? — Nun, wenigstens bürgt uns eine Majorität dafür, der es um denselben zu thun ist. Der ruhige Bürger geht nun an seine tägliche Beschäftigung, der logisch denkende Mann wird Rücksicht nehmen auf Zeit und Umstände, und mit der Beendigung der Wahl ist jedes Opponieren, jede Feindseligkeit, gottlob! gegenstandslos geworden; die Wähler haben sich auf eine Dauer von drei Jahren der politischen Rechte begeben und selbe in die Hand des erkorenen Mannes gelegt. Soll das einträchtige Zusammenwirken im Haushalte der Stadt, statt des in den Tagen der Aufregung geherrschten separatistischen politischen Vorgehens einwirken, dann muß mit dem Verlesen des Wahlprotokolls jedem Zweitragts-Gefühle der Parteien die Spitze abgebrochen sein; der Unterliegende sowohl, als der Sieger mögen zu jener Besonnenheit greifen, welche einzig das Mittel ist, allen in Leidenschaft der Wahlagitation aufgetretenen feindseligen Beziehungen die Schärfe, jedem in der Aufwallung der Parteinahme gesprochenen oder geschriebenen Worte den Stachel zu benehmen und wieder zu einmütigen Handeln und gemeinnütigen Wirken im bürgerlichen Kreise zurückzuführen. Wir als begeisterte Anhänger eines autonomen Bürgerthums können dem erwählten Vertreter unserer städtischen Wähler nur an's Herz legen: im Reichstage die Interessen unserer theuren Stadt, die Bedürfnisse unserer Mitbürger nach besten Kräften erfüllen und so seine Verheißungen bewahrheiten zu wollen. Wir müssen unserem Herrn Abgeordneten bedeuten, daß unser Wohl, das Wohl des Kernes der städtischen Bevölkerung Ungarns, identisch ist mit dem Gedeihen Ungarns in jeder kulturellen Beziehung. Und nur, wenn wir sehen werden, daß das Interesse des Bürgerstandes in dem Manne des Vertrauens den berechneten Anwalt findet, nur dann werden wir ihm jene Verehrung bewahren, welche heute seine Wahl bewirkt hat, und nur wenn er es mit Wort und That wirklich bezeugt, daß er die Bestrebungen eines sich hebenden Bürgerstandes nach Gebühr schätzt und würdigt, und sein Bestes dafür einsetzt, selbe prosperieren zu machen, dann werden wir ihm erst aus vollem Herzen jubeln und uns und unsere Stadt glücklich schätzen, im Rathe der Krone einen Mann zu besitzen, welcher dem produktionsfähigsten Elemente der Nation, dem Bürgerstande, freies offenes Feld zu Entfaltung aller seiner Kräfte eröffnet. Nein! Wir wollen und dürfen uns unsere Gefühle nicht durch die nunmehr ausgefochtenen, aber doch vorangegangenen Parteikämpfe verbittern lassen, wir müssen ruhig dem Wirken August Trefort zusehen und jedem Parteivorurtheile die Thüre verschließen. Nach drei Jahren haben wir das Recht, wieder zu Gericht zu sitzen, nach drei Jahren ist uns das Wahlrecht wiedergegeben, nach drei Jahren können wir wieder Gut und Schlecht prüfend einander entgegenhalten und das Bessere wählen, soferne die heutige Wahlentscheidung als nicht glücklich sich erweisen haben sollte, was aber hoffentlich die künftige Haltung unseres wiedergewählten Herrn Abgeordneten im Parlamente nicht erweisen wird.

Bis dahin jedoch müssen wir alle unsere Kräfte anstrengen, Jeder in seinem Berufe, Jeder in seiner bürgerlichen Beschäftigung, das Wohl des Vaterlandes durch emsige Thätigkeit vorwärts zu bringen; und damit es möglich sei, daß sich die Wahlleidenschaften statt auf Wochen nicht auf Jahre erstrecken, müssen wir den gewiß achtenswerthen politischen Gegnern die männliche Rechte reichen und als politisch reife Bürger eines konstitutionellen Staates denken, daß auch der Widersacher nach bestem Wissen und Gewissen seine Pflicht gethan hat, indem er seinem Manne die Stimme gab. Statt des Anfeindens und Vergewaltigens, ja selbst statt der kleinlichen Nergereien sollen echter Bürger sinn in unseren Gemüthern Platz greifen und bei der friedlichen Arbeit des Alltagslebens politische Siege oder Niederlagen vergessen werden. Wehe dem, der sie schadenfroh ausbeuten oder erbittert nachtragen wollte! Er ist unwürdig, ein reeller Bürger, ein politisch intelligenter Mensch genannt zu werden!

Die große That ist vollbracht, Jeder von uns, hat seine Schuldigkeit redlich erfüllt, Gott gebe Trefort, dem auserwählten Manne der Majorität, die Kraft

die Weisheit, und vor allem den guten Willen, uns zu nützen! Wir aber kehren friedlich zu unseren Werkstätten, Geschäftstokalen, Arbeitsstuben zurück, indem wir den Ruf erschallen lassen: Gott segne den König und das Vaterland!

Zur Wahlbewegung

Bei etwas umwölkten Himmel, der überdies in den Morgenstunden einen ziemlich ausgiebigen Regen entlud, begann gestern Dienstag schon um 8 Uhr Früh der Dedenburger Wahlakt, der feierliche Tag, da die Bürgerschaft durch die Gesetzgebung berufen ist, ihr schönstes Recht zu üben.

Die Hefly-Partei versammelte ihre Anhänger um 7 Uhr Früh am Széchenyi-Platz, während die „Liberale“ am Theaterplatz um 1/8 Uhr sich räumten. Erstere waren mit rothweißgrünen Fähnchen im Knopfloche versehen, letztere ohne Abzeichen nur die ihnen zur Verfügung gestandenen Wägen waren dadurch gekennzeichnet, daß die Aufsicht ihre Peitschen mit weißen Schleifen geschmückt hatten.

Die Wahl selbst fand im Realschulgebäude statt.

Als Wahlpräsident fungirte: Herr Advokat Bartholomäus von Tomisch, der zugleich Präses der einen Stimmensammelungs-Delegation war, indeß Herr Georg Dörfler als Zweiter fungirte. Als Wahlnotäre waren aufgestellt: Dr. Andreas von Baán und Herr Dr. Franz Priny.

Hier, wo keiner der beiden Kandidaten, weder Minister von Trefort, noch Ignaz Hefly, persönlich anwesend waren, blieb ihnen jene fürchtbare Aufregung, die anwesende Mandatswerber am Wahltag befallen muß, wenigstens zum Theile erspart. Ach, es muß, unserer Ansicht nach eine Periode ununterbrochener Angst und qualvollen Empfindens nicht nur für die Kandidaten, sondern auch für ihre Anhänger sein, bis die Entscheidung erfolgt. Die von zehn zu zehn Minuten vom Schlachtfelde einlangenden Bulletins sind, selbst wenn sie günstige Ziffern enthalten, nicht ganz geeignet, die Parteien zu beruhigen. Denn wie, wenn die Gegenpartei einen Coup ausführen will und ihre Mannen bis zum Schlusse in Reserve hält? Wie, wenn der Parteiführer, der Hauptfortes, plötzlich unwohl wird und den Wahlplatz verlassen muß? Das sind lauter Eventualitäten, die in den erhitzten Gehirnen hundertfach vergrößert, sie während des ganzen Wahlaktes zu einem Opfer stiller Verzweiflung machen.

Obwohl im Ganzen und Allgemeinen bei uns Alles ziemlich ruhig und durchweg würdig abließ, so gab es doch schon, namentlich vorgestern Montag aufregender Momente genug. Im „König“-Garten bankettirten bei 400 „Trefortianer“ und toastirten ihrem Vertrauensmann und seinen Kortessen zu Ehren, was nur die Lungen aushalten konnten. Unmittelbar daneben, im Restaurations-Garten der Frau Jby schrien sich die Anhänger Hefly's heiser und überboten sich in zündenden Reden voll Patriotismus und Anhänglichkeit an ihre Parteimänner; darunter die von ihnen, leider nicht zum Siege geführten, Wahlreisen zurückgekehrten Herren hiesigen Abgeordneten-Kandidaten Georg Dörfler (der in Eisenstadt wider Hérts aufgetreten war) und A. v. Szigethy (welcher in Schützen kandidirte) und bei ihrem Erscheinen im „Jby“-garten mit brausenden „Ljens“ empfangen wurden.

Um 10 Uhr Nachts begannen vom genannten Garten aus die Mitglieder der „Unabhängigkeits“-Partei einen Umzug mit Musik und wehenden „Hefly“-fahnen durch die ganze Stadt und erschütterten die Luft mit Hochrufen für ihren Kandidaten. Beim Hause des Herrn Grafen Georg Széchenyi wurde ihm, als verehrten neuen Parteigenossen, eine herzliche Ovation gebracht, die der Herr Graf, sich wiederholt vom Fenster herabneigend, dankend erwidert.

Es stimmten von 1524 Wählern bloß 1228 ab. Sonach enthielten sich leider 296 wahlberechtigte Mitbürger der Stimmenabgabe. Abgesehen von den riesigen Anstrengungen, welche die „liberale“ Partei mit allen denkbaren, wenn auch allerdings legalen Mitteln gemacht hat, um ihren Kandidaten Minister von Trefort durchzubringen, gereichte auch dieser Umstand sehr zu seinen Gunsten, daß der Rabbiner von Deutsch-Kreuz und der Präsident von der orth. israel. Durchführungskommission, Herr Reich, vor der Wahl hier eintrafen und ihre ganze Ueberredungskunst aufboten, ihre Glaubensgenossen für die Regierungspartei zu gewinnen.

In der That waren die Bemühungen dieser zwei Herren und namentlich jene der bewußten Honoratioren Dedenburgs erfolgreich, denn im I. Bezirk erhielt Minister Trefort 367, im II. Wahlbezirk 309, zusammen 676 Stimmen, während für Ignaz Hefly im I. Bezirke 164, im II. Bezirke 388, im Ganzen 552 Vota abgegeben wurden.

Witthin erscheint Se. Excellenz der Minister August von Trefort mit einer Majorität von 124 Stimmen, als Deputirter der Stadt Dedenburg gewählt.

Herr Wahlpräses V. v. Tomisch, verkündigte von einem Fenster des Wahllokales dieses Resultat der Kopf an Kopf dicht gedrängten Menge.

Er dankte der gesammten Wahlbürgerschaft für ihre besonnene und würdige Haltung während des Wahlaktes und bat — da nunmehr diese hochwichtige Angelegenheit entschieden ist — um friedliches, einträchtiges und freundnachbarliches Verhalten aller Parteien zu einander. Versöhnt reiche sich Alles die Hände, denn Jeder hat sich nach besten Wissen, als guter loyaler Bürger benommen. Dem allgemeinen „Ljens“ schließen wir auch unseres an.

Am 27. Juni wurden im Dedenburger-Komitee in nachstehenden Bezirken gewählt:

Im Esornaer-Bezirk Anton Tóth (Unabhängigkeitspartei.) Im Esterházaer-Bezirk Ladislaus Kovács (L.) Im Matteredorfer-Bezirk Jakob Mielch (L.) Im Groß-Warasdorfer-Bezirk Sigmund Bubicz (L.) Sämmtliche wurden einhellig zu Abgeordneten gewählt.

Im Eisenstädter Bezirke, Anton Hérts (L.) mit 679 Stimmen, gegen 180, die auf Georg Dörfler (Unabhängigkeitspartei) entfielen.

Im Kövöer Bezirke Stefan Nagy (G. D.) gegen Alexander v. Szigethy (Unabhängigkeitspartei) mit einer Majorität von nahezu 600 Stimmen.

Die Unabhängigkeitspartei gewann bis vorgestern Nachts folgende Bezirke: 1. Raab (Baron Mednyánsky), 2. Csakaburn (Ludwig Urváry), 3. Mohács (Leopold Deutsch), 4. Ugod (Franz Fenyvesy), 5. Klausenburg (Mikol. Bartha), 6. Jünfkirchen (Láslo Czirer), 7. Titel (Miletics), 8. Mád (László), 9. Sölös (Karl Hollósy) 10. Gyöngyös (Andreas Nagy) 11. Hermány (Johann Kaiser), 12. Maros-Básárhely I. (Adam Lázár) 13. Duna-Bece (Karl Cótövös), 14. Waizen (Baron Gabriel Prónay), 15. Fülöp-Szálás (Ludwig Pentaller) 16. Kácskeve (Géza Halász), 17. Gran (Ferdinand Horánky). Im Wieselburger-Bezirk Ivan v. Simonov (Unabhängigkeitsp.) gegen Julius Simon (Lib.)

Bisher ist uns aus 235 Bezirken das Wahlresultat bekannt; hievon entfallen auf die liberale Partei 129 Bezirke, auf die gemäßigte Opposition 48 Bezirke, auf die Unabhängigkeitspartei 50 Bezirke, 5 Bezirke auf Nationale; in zwei Bezirken (Gyöngy und Nagylak) findet die Neuwahl statt.

E. M.

Am gestirnten Himmel.

Als wir am vorigen Samstag gegen Mitternacht unsern Heimweg antraten, bemerkten wir am nördlichen Himmel ein etwas größeres Gestirn, als die Sterne mittlerer Ordnung sind und — was uns besonders an ihm auffiel — war, daß ein ziemlich weitgehender abwärts reichender Strahlenstreif von ihm auszugehen schien. Da jedoch von einem näher bevorstehenden Eintritt eines Kometen in den letzten astronomischen Berichten keine Rede gewesen ist, so hielten wir die milchweiße Strahlengarbe des sogenannten „Schweifens“ für eine bloße optische Täuschung, hervorgebracht durch die Strahlenbrechung, da eine schleierartige dünne Wolkenschicht gerade an der Stelle wo das Himmelsphänomen sich zeigte, das Firmament umzog.

Wir schrieben daher in unserer letzten Sonntagsnummer nichts über unsere Wahrnehmung, in der Beforgniß uns vielleicht getäuscht zu haben, wornach wir dann eine Irreführung des Publikums verschulden könnten.

Inzwischen ist es aber konstatiert, daß wirklich plötzlich ein Komet aufgetaucht und auf unserem Horizont sichtbar ist. Doch wird hoffentlich derselbe nicht mehr abergläubische Furcht von Krieg, Hungernoth, oder Pest erwecken — wie der letzte große Komet von 1859 — eher die Hoffnung auf ein gesegnetes Wejnjahr!

Wie dem auch sei, die Menschen sind, Gottlob! seitdem doch wieder etwas klüger geworden und wissen, daß man über die Kometen zwar nicht viel, so viel jedoch gewiß weiß, daß sie nicht deshalb am Himmel erscheinen, um als Kriegsfackel angesehen zu werden. Dessenungeachtet bleibt das Auftauchen eines dieser, im Weltraum unstät umherirrenden Wanderer des Firmaments stets ein Ereigniß, welches die größte Aufmerksamkeit verdient.

Nach den Mittheilungen der Astronomen an der Wiener Sternwarte ist es noch ungewiß, ob der Komet identisch ist mit dem im Jahre 1807 beobachteten Kometen.

Europäische Astronomen bezweifeln dies, da die zahlreichen, damals gemachten Beobachtungen und Berechnungen des Astronomen Bessel eine Umlaufzeit des damaligen Kometen von 1700 Jahren herausstellten. Der jetzige Komet soll indeß nach den Behauptungen der amerikanischen Astronomen die nämlichen Eigenschaften des vom Jahre 1807 zeigen und wird der Erde näher treten, als im Jahre 1807, also ein prachtvolles Phänomen bilden, das umso prachtvoller sein wird, als der Komet ein Stern erster Größe ist.

Die einzige ausführlichere Meldung über den jetzigen Kometen ließ der Wiener Sternwarte Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, als Mann der Wissenschaft Dr. Alcantara genannt, zukommen. Die Sternwarte stellte nun genaue Beobachtungen an, über deren Resultate seitens der Direktion derselben Folgendes bekannt gemacht wird.

„Der Ende Mai auf der südlichen Halbinsel sichtbar gewesene Komet, dessen Erscheinen auf unserer

Nordhalbkugel für Ende Juli erwartet wurde, ist am 22. Juni auf der Pariser und am 23. Juni auf der Wiener Sternwarte beobachtet worden. Derselbe hatte am 23. Juni, um 10 Uhr Abends, die Position: 5h 33m gerade Aufsteigung, 45 Grad nördliche Declination. Da der Komet Sonntag noch tief am Nordhorizont stand und außerdem die Witterung ziemlich ungünstig war, so kann über seine äußere Erscheinung nur wenig mitgeteilt werden. Der Kern, welcher dem freien Auge den Eindring eines Sternes erster Größe machte, war bereits um 9 Uhr, also noch bei vollster Dämmerung, zu erblicken. In den späteren Stunden wurde auch der gegen den Nordpol also nach aufwärts gerichtete Schweif sichtbar, dessen Länge auf beiläufig zehn Grad geschätzt wurde.

Der Komet bewegt sich mit der rasenden Schnelligkeit dieser windigen Himmelskörper; er hat seit 1. Juni siebenzig Grade am Himmel zurückgelegt. Wie lange er für uns sichtbar sein wird, ist unbestimmbar, allein so lange er bleibt, wird man ihn täglich besser sehen können, da er täglich um vier bis fünf Grade höher aufsteigt. Nach einer geistigen flüchtigen Momentbeobachtung des Wiener Astronomen Palissa hätte der Komet zwei Schweife, einen nach aufwärts und einen nach abwärts gelehrten. Bestätigt sich diese Wahrnehmung, so wäre ein Grund mehr vorhanden, ihn für identisch mit dem Kometen von 1807 zu halten, welcher gleichfalls dieses besondere Merkmal aufwies.

Lokales.

* **Einquartierungsvorschrift.** Das gemeinsame Kriegsministerium hat angeordnet, daß an jene Gemeinden, in deren Bereich dauernde Einzel-Einquartierung besteht, alljährlich die Forderung zu erneuern ist, für die Unterkunft der Truppen mindestens Notkasernen beizustellen, damit auf diese Weise die Einzel-Einquartierung sukzessive gänzlich aufhören könne. In jenen Fällen der Einzel-Bequartierung jedoch, wo wegen der Armut der Gemeinde-Angehörigen, die Beistellung der Erfordernisse nicht erreicht werden könnte, werden General- und Militär-Kommanden ermächtigt, für die einquartierte Mannschaft nach Maßgabe der Nothwendigkeit einzelne Bettforten, eventuell auch komplette Betten und für die in kleineren Gebäuden oder größeren Zimmern untergebrachte Mannschaft sowol Betten als auch alle übrigen Erfordernisse auf Rechnung des Militär-Arrars beistellen zu lassen.

* **Generalversammlung des I. Gabelsberger Stenografen Vereines hier.** Tagesordnung. 1. Vorlesung des Prot. der letzten Generalversammlung vom 19 Juni 1880. 2. Jahresbericht, erstattet vom Vorstande. 3. Wahl der neuen Funktionäre. 4. Wahl der Bibliotheks- und Kassarevisoren. 5. Allfällige Anträge. Die Versammlung findet statt: Donnerstag den 30. Juni 1881 Abends 8 Uhr, und ist mit einer geselligen Unterhaltung verbunden. Vereinslokal: Restauration Jby, I. Stod.

* **Verloren wurde am jüngstverfloffenen Samstag Abend, wahrscheinlich auf der Strecke: Grabenrunde Nr. 121, Székényiplatz, Promenade, Langzeile, Bahnhofsstraße, Neuhof, an der Schießstätte vorbei, über den Deakplatz, Elisabethgasse und zum genannten Ausgangspunkt zurück — ein Stück Uhrenkette und ein goldenes Medaillon, worin ein Frauenbild verwahrt ist. Der redliche Finder wird gebeten, seinen Fund in der Administration dieses Blattes Nr. 121, gegen entsprechenden Finderlohn abgeben zu wollen.**

* **Verbotener Hausirhandel.** In den letztverfloffenen Tagen wurde ein hiesiger Schnittwarenhändler, der allbekannte Fraackl D. A. beim Hausiren mit Schnittwaaren von einem Polizei-Organen erwischt und hierüber beim Stadthauptmannamte die Anzeige erstattet. D. A. wurde vorgeladen und mit einer Geldstrafe von 10 fl. abgestraft.

* **Brutalität.** Ein junger Wirthschaftsbürger, R. L., war über einen 13-jährigen Knaben ungeheuer erzürnt, weil letzterer seine Pferde anspritzte. Da sich nun der Knabe vor seinem Verfolger in das Zimmer flüchtete, nahm er sich sogar die Freiheit, durch das offene Fenster in das fremde Haus zu dringen, woselbst er den widerstandslosen Knaben barbarisch behandelte. In Folge der hierüber erstatteten Anzeige, wurde R. L. eingezogen einem strengen Verhöre unterzogen, und dieser dem königlichen Gerichtshofe zur weiteren Amtshandlung abgeliefert.

* **Schadenfeuer.** Am 24. I. M. sind in Vörsákány nächst Esorna 12 Stallungen und Scheuern, gleichzeitig sind auch 9 Stück Hornvieh, 2 Pferde, mehrere Schweine und Geflügel — verbrannt. Die Entstehung des Feuers konnte nicht ermittelt werden. Die Barbazzer Feuersprige, welche sich bei jedem Schadenfeuer in der dortigen Umgebung thätigst betheiligt, war auch hier die erste am Plage, und leistete das Erspritzlichste.

* **Wuth unter den Schweinen.** Am 10. Juni l. J. wurde dem Schweinehirt in Bogvozdó (Dedenburger Komitat) sein Hund plötzlich wüthend, und hat in der Heerde mehrere Schweine gebissen, und wurde erschossen und verscharrt; schon vor Ablauf einer Woche wurden behördlich 6 verdächtige Schweine abgesperrt, an welchen die Wuth zum Ausbruche kam, am 19. Juni ist das erste davon umgestanden, die Sektion hat die Wuth deutlich nachgewiesen, weshalb

die noch erkrankt gewesenen und mit gleichen Symptomen behafteten getödtet, und verscharrt wurden. Bis 25. Juni l. J. sind 7 Schweine und 2 Ferkel vertilgt worden. Die veterinärpolizeilichen Maßregeln sind auf das Pünktlichste eingeleitet.

* **Blitzschlag.** In Wr.-Neustadt verlautele vorgestern Abends, wie von dort gemeldet wird, daß der Blitz Nachmittags in Neubörfel im Summeritsch' bekannten „Leitha“-Wirthshaus eingeschlagen, einen Mann getödtet und ein Kind nebst mehreren erwachsenen Personen schwer verletzt habe. Ein anderes Gerücht wollte wissen, daß drei Personen tödtlich und fünf schwer verletzt worden seien.

Tagesneuigkeiten.

+ **Philipp Freiherr v. Schey gestorben.** Aus Baden bei Wien erhalten wir die Nachricht, daß Sonntag daselbst, Baron Philipp Schey von Koromla im 83. Lebensjahre verschieden ist. Der Tod dieses edlen Mannes, der sich als Wohlthäter der Armen und Leidenden einen ausgezeichneten Ruf erworben, wird in vielen Kreisen Oesterreich-Ungarns aufrichtige Theilnahme hervorrufen. Philipp Freiherr v. Schey ist als Sohn wohlhabender Eltern, welche seine Erziehung sorgfältig überwachten, am 20. September 1798 zu Güns geboren. Am 3. März 1859 wurde Baron Schey als der erste ungarische Jude in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädikate Koromla und dem Ehrenworte Edler von erhoben. Da seine Ehe mit Fanny Lachenbach aus Groß-Raniza kinderlos geblieben, erbte sich Schey die Gnade der Uebertragung seiner Standeserhöhung auf seinen Neffen Friedrich, jetzigen Freiherrn von Schey, damaligen Großhändler und großherzoglich hessischen Generalkonsul in Wien, welche ihm auch gewährt wurde. Mit a. h. Entschliessung vom 7. Februar 1861 erhielt Schey den Orden der Eisernen Krone dritter, im Jahre 1870 jenen zweiter Klasse, wonach schon im Jahre 1864 statutengemäß seine Erhebung in den Ritter- und Freiherrstand folgte. Der Dahingegangene war auch in Dedenburger Hausbesitzer. Gestern Dienstag fand im nahen Lachenbach, wo die Familie ihre Ruhestätte hat, die Beerdigung des Herrn Barons statt, an welcher sich auch Verehrer und Freunde des Verbliebenen aus Wien einfanden.

+ **Hagelschläge und Wolkenbrüche.** Man meldet aus Klagenfurt, 25. Juni: „Gestern zerstörte ein entsehrlicher Hagelschlag die Feldfrüchte des Drauthales. Namentlich in Döllach und Sachsenburg wurden arge Verwüstungen angerichtet.“

Aus Fankfirchen, 25. Juni wird gemeldet: „Bei dem gestrigen Wolkenbruch gingen in dem Vororte Kaczvaros mehrere Menschenleben und viele Hausthiere zu Grunde; viele Häuser stürzten ein, zahlreiche wurden unter Wasser gesetzt. Stellenweise floß das Wasser acht bis zehn Meter breit durch die Straßen, Tausende von Steinen vom Gebirge mitschwemmend.“

+ **Kirchenauspende.** Wie aus Freiwaldau, 21. d. berichtet wird, hat Ihre Kön. Hoheit Prinzessin Marianne der Niederlande aus Schloß Weißwasser der protestantischen Filialgemeinde in Freiwaldau zum Baue eines Gotteshauses den Betrag von 10.000 fl. gespendet.

Das Schützenfest in Wiener-Neustadt.

Am vorigen Sonntage in frühester Morgenstunde hatte sich bereits das Empfangskomitee auf den Bahnhof begeben, um die Leobener Schützen, welche mit ihrer Musikbände ankamen, und die Dedenburger zu empfangen. Um einviertel 9 Uhr kamen die Wiener Schützen, unter welchen sich auch Frau Hirsch befand, die beim Bundeschießen das Kaiserbest heimgetragen.

Am Bahnhofe warteten bereits der Wiener Neustädter und der Dedenburger Schützenverein mit den Fahnen und die Leobener Stadtkapelle.

Der Obmann des Festkomitees, Dr. Peyerer begrüßt die ungarischen und die Wiener Schützen mit wenigen herzlichen Worten, auf welche der Ober-Schützenmeister Dr. Kopp aus Wien erwiderte. Der Letztere schloß seine Rede mit einem Hoch auf Wiener Neustadt.

Unter den Klängen der Musikkapelle des bewaffneten Bürgerkorps zogen die angekommenen Schützen in die fahnenbesetzte Stadt, wo sich bereits ein lebhaftes Treiben entwickelt hatte und viele ungarische National-Fahnen wehten. In den Straßen, durch welche sich der Schützenzug bewegen sollte, hatte der größte Theil der Bevölkerung von Wiener Neustadt Posto gefaßt, während die Fenster der Häuser dicht besetzt waren von den schönen Frauen und Mädchen.

Bei der Vertheilung der Beste erhielten folgende Schützen Veder: Bei der Landescheibe: Leopold Langsteiner aus Wien, L. Thiering aus Dedenburg, Ritter von Höfer aus Baden, Karl von Sterzinger aus Wien, Clement Zenober aus Baden, Anton Breier aus Baden, Wilhelm Langl aus Baden und Stephan Fröhlich aus Wien, bei der Standscheibe: Hanns Alder, Karl Zugmayer, Waldegg, Anton Wittmann aus Neunkirchen, Jakob Dittmayer, Leonhard Lebauer aus Wien; bei der Feldscheibe: Karl Schölle aus Wien, Ferdinand Wittl, Ernst Müller aus Wien, Alois Olbrich aus Leoben, Emil Schulz aus Wien. Die Neustädter haben nicht konkurriert.

Verstorbene zu Dedenburg.

im Monate Mai 1881.

Athanasius Böhm, Wagenmeister, 67 J., l., Lungenentzündung. — Panzer Jakob, Schusters., 7 M., l., Diphteritis. — Laschker Gizella, Bäckerin, 6 M., l., Tuberkulose. — Andreas Mansberger, Wirthschaftsbb., 77 J., l., Lungenentzündung. — Ferdinand Rania, Bürgermeister in P., 80 J., l., Altersschwäche. — Elisabeth Lend, Wirthschaftsbürgerin, 40 J., ev., Kindbettfieber. — Johann Trittemmel, Wagner, 88 J., ev., Altersschwäche. — Johann Matschel, Amtsdienst., 16 J., l., Strophulose. — Johann Wenzel, Kirchengdiener, 77 J., ev., Schlagfluß. — Franz Tapberger, Tagelöhner, 13 M., l., Auszehrung. — Johann Schilovits, Tagl., 60 J., l., Tuberkulose. — Samuel Holzmann, Pfründner, 57 J., ev., Herzfehler. — Elisabeth Wabl, Weingtg., 46 J., l., Leistenbruch. — Julius Gruber, Bäckerin, 2 J., ev., Group. — Georg Bosh, Szizmenst., 16 M., l., Auszehrung. — Maria Nemeth, Dienstmagd, 21 J., belv. C., Gehirnhautentzündung. — Josef Orbán, Landmann, 34 J., l., Tuberkulose. — Therese Tschach, Tagl., 4 M., ev., Bronchialkatarrh. — Michael Moderer, Wirthschaftsbürger, 42 J., ev., Tuberkulose. — Katharina Köh, Schneiderin, 30 J., ev., Tuberkulose. — Alexander Wohlmutz, Hausm., 2 J., l., Tuberkulose. — Anton Panzer, Tischler, 70 J., l., Altersschwäche. — Franz Wabel, Weingtg., 24 J., l., Gehirnhals. — Katharina Graf, Witwe, 41 J., l., Tuberkulose. — Franz Hermann, Tagl., 14 J., l., Tuberkulose. — Julianna Kreder, Bahndienst., 1 1/2 J., l., Lungenentzündung. — Tobias Holndorner, Weingt., 76 J., ev., Altersschwäche. — Karl Zedtwitz, Bäckergehilfe, 22 J., ev., typhöse Lungenentzündung. — Elisabeth Gruber 25 J., ev., Herzfehler. — Therese Schei, Wachsmannt., 13 M., ev., Selbstverwundung. — Béla Neuberger Zigeleibestitzer, 10 M., l., Keuchhusten. — Pauline Wittmann Maurer, 10 W., l., Keuchhusten. — Ludwig Drecher, Postamtsb., 4 M., ev., Darmkatarrh. — Gottlieb Kamitsch, Weingtg., 6 W., ev., Lebensschwäche. — Karl Kroyherr Cafetiers., 5 M., ev., Blattern. — Pauline Kappel, Weingtg., 3 J., l., Schwäche. — Josef Reichl, Tagelöhner, 20 J., l., Eröffnung der Schenkel Schlagader. — Anna Uerth, Privatierin 65 J., l., Altersschwäche. — Andreas Salomann, 4 M., ev., Auszehrung. — Irene Sterbens, 1 J., l., Lebensschwäche. — Julius Sterbens, 2 J., l., Lebensschwäche. — Helene Kolonits, Schreiberin, 8 M., l., Bronchitis. — Julius Kastner, 12 J., ev., Blattern. — Katharina Göttl, Weingt., 22 M., ev., Sklat. Diphteritis. — Johann Tschner, Tagl., 64 J., ev., Selbstmord. — Coelestine Luz, Privatierin, 51 J., l., Tuberkulose. — Paula Adler, Schusterin, 5 J., l., Lebensschwäche. — Barbara Graf, 8 J., l., Gelbsucht. — Elisabeth Fuchs, Wirthschaftsbürgerin, 18 J., ev., Typhus. — Mathias Laschker, Schuhmacher, 49 J., ev., Tuberkulose. — Anton Szalay, Koncipist, 35 J., l., Tuberkulose. — Elisabeth Wein, Schumacherin, 10 J., l., Lebensschwäche. — Anton Karolvi, Agent, 37 J., l., Lungenblutung. — Juliana Ambrózy Beamten, 58 J., l., Altersschwäche. — Therese Medits, Tagelöhnerin, 3 J., l., Mißhandlung. — Agnes Eder, 15 J., l., Tuberkulose. — Vaar Susanna Wittwe 51 J., ev., Blutvergiftung. Zusammen 57.

Eingefand.

In einem Alter von 70 Jahren litt ich mehr denn 6 Jahre an einem schmerzhaften

Wagenkatarrh

den weder Homöopathen, Allopathen und Hydröpathen zu befehligen vermochten. Zufällig las ich in einer Wiener Zeitung von der guten Kur des Herrn P. in S., habe mich hierauf borthin gewendet und die wunderbare, heilkräftige Wirkung des Pulvers alsbald erfahren, so daß ich allen Wagenleiden diese Kur empfehlen kann.

Josef Roda, I. l. Forstbeamter i. P.

Görz im Küstenland.

N. S. Selbst auch der Kostenpunkt darf den Patienten von dem Gebrauche dieser Kur nicht abhalten, denn die Kurkosten sind für Jedem, auch den Aermsten, erschwinglich. Zum Zweck der Einleitung einer Kur beziehe man zunächst die Proschüre „Wagen- und Darmkatarrh“, Preis 20 Kr. in's Polymarken, oder den Auszug derselben kostenfrei von Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein.)

KÖNIGIN ELISABETH-SALZBAD

bei Budapest (Ofen)

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Die Quellen des Kurortes (Trink- und Badekur) finden vorzüglich Anwendung: Bei Erkrankungen der Därme; bei allgemeiner und Abdominalplethora und dem von ihr abhängigen Blutandrang zu edleren Organen) Stauungen im Pfortadergebiet; Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht und schließlich bei Frauenkrankheiten. Ländliche gesunde Lage, reine staubfreie Luft, 40 geräumige Wohnzimmer, mässige Wohnpreise, gute Küche. Regelmässiger Verkehr von Miethwagen und bequemem Omnibusse mit der Hauptstadt. Ordinirender Arzt Dr. I. Bruck, (wohnt Budapest, Deakgasse Nr. 10)

Besitzer: Mattoni & Wille.

Raab-Oedenburg-Ebenfurtter Bahn.
Fahr-Ordnung vom 1. Juni 1881 an.

Abfahrt v. Oedenburg n. Raab um	6	25	Min.	Früh
Ankunft v. Raab in Oedenburg um	9	44	"	Abend
Abfahrt v. Oedenburg n. Ebenfurt	11	42	"	Abend
Ankunft in Wien	3	04	"	Nachm.
Ankunft v. Ebenfurt n. Oedenburg	4	44	"	Nachm.
Ankunft v. Oedenburg i. Ebenfurt um	10	21	"	Abend.
"	6	03	"	Abend.

"Sämtliche Züge, welche von Oedenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschluss.
Gene von Oedenburg nach Raab haben über Neu-Stein-Stuhlweissenburg nach Wien ebenfalls Anschluss."

S ü d b a h n.

Fahrordnung vom 1. Juni 1881 an.

N.	Benennung	Tages-Zeit.	Oedenb.			Verkehrs-Strecke
			Ant.	Abf.	Verk.	
301	Personenzug	Früh	5 4	5 20	ab Kaniza nach Wien	
313	Eilzug	Mittag	12 45	1 -	Kaniza bis Wien	
311	Gemisch. Zug	Nachmittag	5 23	5 33	Steinam bis Wien	
315	"	Nacht	10 3	-	Kaniza, bleib in Oedenburg.	
316	Gemisch. Zug	Früh	-	5 5	v. Oedenburg nach Kaniza.	
312	"	"	9 38	9 46	v. Wien n. Steinam.	
314	Personenzug	Nachmittag	2 40	3 10	" " Kaniza	
302	"	Nacht	10 21	10 31	" " Kaniza	
303	Personen-Zug	Abfahrt von Oedenburg	10	Uhr 30 Minuten	Früh nach Wien.	
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	4	Uhr 55 Min	Früh	
		Ankunft in Oedenburg	7	Uhr 2 Minuten	Früh.	

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Marktbericht. Oedenburg, am 27. Juni 1881.

Per 100 Kilo.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	2500	11.90	1000	11.40 1500 10.90
Korn	1000	10.80	2000	10.50
Gerste				
Hafer	700	7.30	1800	7.20 1500 7.10
Anfutter		500		
Per 100 Kilo Weizen		2.80		1.50 200 1.-
" " Stroh	1000	1.50		1.-

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**

Jedes Quantum
Medizinischer Kräuter und Blüten
kaufe ich zu guten Preisen
Friedrich Zeltner,
Oedenburg, Lange Zeile 35.

Bu verkaufen,

sind 20 Antheile des Oedenburger Spar- und Darlehen-Vereines.
Gefällige Anfragen an „Lindenhof“ poste restante
Wiener Neustadt.

Ein Wunderkind,

14 Jahre alt, 216 Pfund schwer, in Ungarn gebürtig,
ist
Silbergasse Nr. 6
zu sehen.
Eintritt 10 kr.

7000 Stück Leintücher,

vollkommen neu, aus guter, reiner, garantierter Leinwand, für das größte Zeit geeignet, werden von einem aufgelösten ararischen Konfession tief unter dem Erzeugungspreise per Stück mit fl. 1.20, nur so lange der Vorrath dauert, abgegeben. Aufträge bitten wir unserem Bevollmächtigten, Herrn **J. Trostler, Wien, II., Pazmanitengasse 15,** zutommen zu lassen. Versandt per Kassa oder per Nachnahme. 6-5

Der Pain-Expeller
mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Per dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, 3 gegen Gicht, Rheumatismus, (mit eiterigen rheum. Schwellungen z. z. gebraucht) hat, empfindet es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Heiligkeit des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande auszuführen ist, daß verlebte im ganz Ungarn ohne jede Heilung eine so große Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 40 und 70 Kr. im Haupt-Depot bei Hof. von Vogel, Budapest, bei Ant. Meyer, Apotheker in Oedenburg, und in fast allen Apotheken der größeren Städte Ungarns.

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda, k. Hofliefer., Stuttgart.** Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot **Paul Eckardt, Wien, I. Weiburggasse 26.**

Depots in Agram: Sigm. Mitlbach, Apotheker; Esseg: Joh. Dawid, Apotheker; Maria-Theresiopel: J. Jóó, Apotheker; Stuhlweissenburg: Ludwig Braun, Apotheker, G. Dieballa, Apotheker. Graz: Fr. X. Gschihay, Apotheker; Züpanje (Slavonien): A. Matter, Apotheker. 12-3

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisan, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu 5. 25 fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Alteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

11) „Ich bezeuge Ihnen hiermit meinen Dank für die Heilung eines Bruches, an dem ich schon seit 16 Jahren litt. Nachdem ich hieron einem meiner Freunde Mittheilung gemacht, der auch 10 Jahre an einem Bruch litt, war er durch den Gebrauch von drei Töpfen auch vollkommen davon befreit. Diese überraschenden Erfolge haben mich einen 70 Jahre alten Herrn veranlaßt, mit der Salbe einen Versuch zu machen und durch dieselbe Sie um 2 Töpfe. Haag, Belgien.“
Herr. Landannes.

In Buchhandl. Carl Rätzsch, Apotheker, Gr.-Kroneingasse 23.

Verkauf von Gold- und Silberwaaren,

Wegen Geschäftsübertragung verkaufe ich die noch vorräthigen Gold- und Silberwaaren unter dem Erzeugungspreise. Sämtliche Waare ist solide und schön gearbeitet und ihr Edelmetall-Gehalt vom k. k. Münzamt erprobt.

Reparaturen, welche bei mir zur Ausführung bestellt wurden, wollen gefälligst binnen einem Monat abgeholt werden, da ich bis dahin vom Geschäfte hier zurücktrete. Ich erlaube mir schließlich meinen Nachfolger, der längere Zeit in Wien der Goldschmied-Arbeit und Allem was zum Goldarbeiter-Geschäfte gehört, mit Erfolg oblag, bestens zu empfehlen und meine P. T. Kunden zu bitten, das mir ertheilte Vertrauen auf ihn zu übertragen.

Gechachtungsvoll
Lorenz Sineipp,
Goldarbeiter Ursulinerplatz Nr. 5

Gemahlene Korkspähne

in jedem auch dem kleinsten Kaliber, besonders geeignet zum
Export von Trauben,
Früchten zc. liefert jedes Quantum eine große Korkfabrik. Adressen mit Angabe des Quantums erbeten sub. H. 22206 an **Haasenstein & Vogler in Breslau.** Auf Wunsch Muster gratis.

Gegen Mäuse und Ratten

Franz. Fallen a 30 fr. b 60 fr.
Feldmäusefallen Holz 1 fl. 60 fr.
per Dtzd. Eisen 2 fl. pr. Dzd.
Räucherpatronen (zum Ausräuchern sehr wirksam) 1000 Stück 3 fl., 500 Stück 2 fl.
Landw. Verkehrsbureau,
Wien, III., Ungargasse 59.

Mariazeller Magen-Tropfen.

sind ein vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei



Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

Zu haben: in Oedenburg: bei Josef Khudy und C. Karl Meckert, Apotheker; Eisenstadt: Franz Gräßner, Apotheker; Kapuvár: Joh. Pavrecska, Apotheker; Wiener-Neustadt: Fr. Kollscharsch, Apotheker. Matersdorf: Hugo Gerr, Apotheker.
Central-Depot: Apotheke „zum Schutzengel“ des C. Brady, in Kremfier.

C. Romwalter's Buchdruckerei
Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121
offerirt:

1000	Bahnfrachtbriefe	mit Firmadruk à fl. 5
1000	Coverle	mit Firmadruk von fl. 2.50 aufwärts
100	Visitkarten	" " " 50
500	Adresskarten	" " " 3.-
1000	Rechnungen	in oktav " " 4.-
1000	Circulare	" " " 4.75
1000	Memorandum	" " " 4.-
100	kleine Plakate	" " " 2.50
100	mittlere Plakate	" " " 3.50
100	grosse Plakate	" " " 5.-
1000	Speiszetteln	" " " 2.-

Partezetteln,
lieferbar binnen 2 bis 4 Stunden:
300 St. fl. 7.50, 500 St. fl. 10.50, 1000 St. fl. 19.—

Alle übrigen ins Fach einschlägigen Drucksorten prompt, sauber und billigst.